

Věra Barandovská-Frank

## Der neueste Stand der Lateinbewegung: Bericht über den Latinisten-Weltkongreß

Noch im 19. Jh. wurde Latein europaweit als *internationale*, vor allem wissenschaftliche Sprache ohne Probleme verwendet. In der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts ließ der aktive Gebrauch allmählich nach. Mit Ausnahme des Kirchenrechts wurde Latein nicht mehr als universitäre Unterrichtssprache und Sprache der Habilitationsschriften benutzt. Im Unterricht wird Latein bis heute mit äußerst unnatürlichen Methoden gelehrt: man lernt die Sprache, ohne sie zu sprechen, und degradiert sie zum bloßen Instrument, das zum Lesen klassischer Texte verwendet wird. Die einst selbstverständliche Funktion des internationalen Kommunikationsmittels haben inzwischen ethnische, oft gegenseitig nicht verständliche Sprachen übernommen.

Die Wissenschaftler, die einheitliche, international geltende Terminologie brauchten, gaben in den fünfziger Jahren einen Impuls zur Belebung des *aktiven Sprachgebrauchs* des Lateinischen. Der historische Kongreß in Avignon im Jahre 1956 wies dazu neue Richtungen. Die wichtigsten Betrachtungspunkte waren: Bereicherung des Wortschatzes für den heutigen Gebrauch, Wiederbelebung des spätlateinischen und mittelalterlichen lexikalischen Materials, kritische Benutzung des humanistischen und neuzeitlichen Lateins, Vereinheitlichung der Terminologie und Erarbeitung der terminologischen Wörterbücher, Schöpfung der Neologismen und Latinisierung der technischen Terminologie, sowie Standardisierung der Aussprache (*Pronuntiatio Restituta*). Der Grammatik war weniger Diskussion gewidmet: sie bleibe unverändert, man müsse nur geeignete, gewaltlose Lehrmethoden entwickeln. Allerdings werden in der täglichen Konversation oder in der Fachliteratur nur einfache morphologische und syntaktische Formen benutzt.

Auf allen erwähnten Feldern wird seitdem tatsächlich gearbeitet: die einheitliche Aussprache wird in den internationalen Veranstaltungen benutzt, der *Wortschatz* wurde mit allen modernen Termini, die heutzutage gebraucht werden, bereichert, wie verschiedene moderne Wörterbücher und terminologische Arbeiten, vor allem das vatikanische „*Lexicon Recentis Latinitatis*“ (1992, 1997) beweisen. Auch der neueste „*Catechismus Catholicae Ecclesiae*“ (1997) enthält viele moderne Wörter, die sich auf heutige Probleme der Gesellschaft, Technik und Politik beziehen. Trotzdem wird Latein noch überwiegend mit klassischen, zum passiven Gebrauch der Sprache führenden Methoden *unterrichtet*, da die meisten Lateinlehrer es selbst nicht sprechen können. Prof. Wilfried Stroh, einer von den Hochschullehrern, die mit ihren Studenten tatsächlich im Unterricht lateinisch sprechen, sagt dazu (O, Latinitas, 1997): „Wie tot das Lateinische ist, darüber entscheiden letztlich nicht die Kräfte von Industrie und Politik, ja nicht einmal ein unaufhaltsamer Weltgeist, sondern nur wir selber, die Lateiner. Wenn wir die Beschäftigung mit der uns anvertrauten Sprache zu einem Mittel nur des geistigen Trainings erniedrigen wollten, wäre der Untergang des Lateinischen vielleicht auch gar nicht allzu schmerzlich...“

Was in der traditionellen Institution - in der Schule - nicht erreicht werden kann, will die neulateinische Bewegung schaffen. Wir können in der Aktivität der vielen „*Societates*“, „*Sodalitates*“, „*Associationes*“, „*Circuli*“ und ähnlicher *Organisationen* (*Opus Fundatum Latinitas*, *Societas Latina*, *Fundatio Melissa*, *Memento Audere Semper*, *Latinitatis Vivae Provehendae Associatio*, *Sodalitas Florentina*, *Sodalitas Mediolanensis*, *Circulus Latinus Ad Fontes* - und viele ähnliche) eine deutliche Parallele zur Plansprachenbewegung sehen. In deren Satzungen steht, trocken ausgedrückt, daß sie lebendiges Latein fördern und ausbreiten wollen. Dazu werden verschiedene, sowohl bildungswissenschaftliche, als auch unterhaltende Veranstaltungen organisiert.

So finden z. B. in Nizza alljährlich internationale „*Feriae Latinae*“ statt, wo man vormittags populärwissenschaftliche Vorträge, vor allem über okzitanische Kultur, Literatur, Architektur, sowie auch einen Sprachkurs besuchen kann, und nachmittags im „subliger balnearium“ am Strand liegen oder „autocinetto vel navicula“ Ausflüge machen, wobei aber immer fleißig lateinisch geredet wird. Ähnlich - mit lokalen Modifikationen - verlaufen „Ferien“ in Österreich, in der Schweiz, in Deutschland, in der Tschechischen Republik usw. Die Atmosphäre der Begegnungen mit „samideanoj“ aus Amerika, Finnland, Griechenland, Italien, Polen, usw., ist sehr ähnlich, wie in den „Someraĵ Esperanto-Tendaroj“: der frische Adept der lebendigen Sprache ist zuerst tief beeindruckt und erstaunt, daß man diese Sprache wirklich im alltäglichen Leben benutzen kann, und daß die Verständigung mit vielen Ausländern richtig funktioniert. Dann beginnt er selbst zu sprechen und endlich plädiert auch er für „*Latinitas Viva*“. Bald sind ihm die Hemmungen unbegreiflich, die den üblichen Lateiner daran hindern, sich in der von ihm beherrschten Sprache auszudrücken - keine „native speakers“ können ihn doch kritisieren. Die *Sprachneutralität* haben also die „tote“ Sprache und die Plansprache gemeinsam. Zum Nachteil des Lateinischen ist aber der Respekt gegenüber einem Cicero oder Vergilius deutlich größer als gegenüber einem Zamenhof oder Kalocsay, die auch den Höhepunkt der klassischen Prosa und Poesie repräsentieren; die *psychische Barriere* der Esperanto-Sprecher liegt jedoch nicht so hoch wie bei den Lateinsprechern.

Andererseits spricht die jahrhundertelange *kulturelle Tradition* in Europa, sowie der institutionalisierte Schulunterricht, zugunsten des Lateinischen. Daher sind in Xanten, München, Aalen, Freising, Köln und anderswo lateinische Spiele und Seminare (mit Poesie, Theater und Musik, Tanz, Einführungen in die römische Küche, Reitkunstspielen, Singegruppen, kommentierten Besichtigungen, Sprachquizen und vielem mehr), zu denen Lateinlehrer und -studenten gerne kommen, im Rahmen der außerschulischen Erziehung leicht zu organisieren. In diesem Zusammenhang wird dem Lateinischen zu Unrecht vorgeworfen, eine *Elitesprache* zu sein. Da der Lateinunterricht nur auf dem Niveau der Mittelschule und Hochschule existiert, ist

diese „Elitarität“ ja selbstverständlich, sogar gezielt. So werden Kongresse und Tagungen vieler internationalen Lateiner-Organisationen mehr didaktischen und wissenschaftlichen Fragen gewidmet, als es bei den Plansprachen-Organisationen der Fall ist. Als Beispiele sind der nächste Kongreß der Organisation „Euroclassica“ und des Deutschen Altphilologenverbandes (Heidelberg 14.-18.4.1998) mit dem Thema „Die Wurzeln unserer Kultur - Latein und Griechisch für die Jugend Europas“, oder die nächste Konferenz der „Academia Vivarium Novum“ über experimentellen und rechnerunterstützten Lateinunterricht (Montella 24.4. - 1.5.1998) zu nennen.

Die bekannteste und größte moderne internationale Lateiner-Organisation wurde aus Anlaß des Kongresses „Latein als lebende Sprache und die kulturelle Rolle des Lateins in der Zukunft“ 1966 in Rom gegründet. Drei Jahre später erhielt sie den Namen „Academia Latinitati Fovendae“ (ALF), heute hat sie Mitglieder in etwa 30 Ländern, wobei sie aber nicht nach dem Länderprinzip strukturiert ist. Der Sitz ist in Rom (Piazza dei Cavalieri di Malta 2), der Vorsitzende ist Professor Vincenzo Ussani von der römischen Universität La Sapienza. Die vorwiegend in Europa organisierten Kongresse finden alle 3 Jahre statt. Das Kongreßphänomen ist wieder - von der „Elitarität“ abgesehen - bei beiden betrachteten Bewegungen vergleichbar. Der neunte ALF-Kongreß fand im August 1997 an der Universität von Jyväskylä in Finnland statt. Die Wahl des Kongreßortes war kein Zufall: obwohl Finnland keine antike Tradition hat, ist die lateinische Philologie an der Universität von Jyväskylä ziemlich stark. Professor Pekkanen ist vor allem als Übersetzer tätig (u. a. das nationale Heldenepos Kalevala) und zusammen mit Professor Pitkäranta sorgt er für lateinische Rundfunksendungen, die Zuhörer in ca. 50 Staaten haben und auch in Buchform erscheinen.

Viele Jyväskylänes-Lateinstudenten halfen den Kongreß für ca. 300 Teilnehmer vorbildlich zu *organisieren*. Sie waren an den roten T-Shirts mit ALF-Emblem gut erkennbar, während des ganzen Programms anwesend und in jedem Kongreßraum hilfsbereit. Manche haben zum ersten Mal ihre frisch erworbenen Sprachkenntnisse im Gespräch mit den Kollegen aus ganz Europa, aus Amerika, Asien und Australien nutzen können. Ähnlich wie bei den Esperanto-Kongressen kamen besonders viele Teilnehmer aus dem Kongreßland, da eine internationale Veranstaltung verstärkten Impuls gibt, die Sprache zu lernen und zu benutzen. Die Presse war natürlich auch dabei; auf einem Wandbrett konnten die Teilnehmer täglich frische Zeitungsausschnitte (auf Finnisch und Englisch) lesen, die mit kleinen lateinischen Kommentaren versehen wurden. Ebenso konnten alle auf den Wandbrettern das aktuellste Tagesprogramm und eventuelle Änderungen finden, außerdem stand „rendevua tabulo“ und im Informationsbüro ein Rechner mit e-mail zur Verfügung. Im Programmbuch waren die Texte der Hauptreferate und Knapptexte der Sektionsbeiträge, ebenso wie ausführliche Informationen zum Rahmenprogramm zu finden. Eine Art von „kongresa kuriero“ war für die relativ kleine Menge der Teilnehmer nicht nötig. Manche Verlagsbuchhandlungen hatten ihre Verkaufs- und Informationsstände im Foyer.

Das *Kongreßthema* sollte sowohl die konservativen Philologen befriedigen und das Kongreßland hervorheben, als

auch den progressiven Lateinsprechern neue Inspirationen bringen. Es gab also zwei Hauptthemen: „Beziehungen zwischen den Latein- und Nordgebieten in der Antike und im Mittelalter“, und „Lateinunterricht heute“, außerdem noch „Generalia“ für alle, die nicht genau zu den zwei Hauptthemen sprechen wollten. Zum ersten Thema trugen vor allem respektable Klassiker bei, wie der lateinische Papstsekretär Carolus Egger, ein Professor aus der Universität La Sapienza Bruno Luiselli, oder Professor Ericus Palmén aus Jyväskylä selbst. Es kann sein, daß einige Teilnehmer diese seriösen Vorträge zu verstaubt fanden; andererseits konnten sie einen gewissen Stolz gewinnen, selbst zu der traditionsreichen Lateinergesellschaft zu gehören. (Die Thematik der Esperanto-Kongresse ist überwiegend zukunftsorientiert; vielleicht wäre es auch hier nicht schlecht, mit einigen *historischen* und literarischen Vorträgen die eigene Geschichte zu illustrieren.) Weiter waren auch Vorträge zu hören, die die Tradition mit der heutigen Realität verknüpften, wie z. B. „Über die Flugleidenschaft“ von den mythologischen Anfängen bis zu den Flugzeugen und Raumschiffen. Übrigens: der Redner, Prof. Stroh, hat nur einmal in seinem Leben ein Flugzeug benutzt, um den afrikanischen Lateiner Kamuzu Banda und seine klassische Akademie in Malawi zu besuchen.

Dem zweiten Thema waren ca. 2/3 aller Beiträge gewidmet. In den Plenarsitzungen referierten zuerst bekannte Neulateiner, wie P. Eichenseer aus der Universität Saarbrücken, der mit seinem Vortrag „Altes und Neues auf gut Lateinisch“ für neue Initiativen auf der soliden Basis der Klassik, des Mittelalters und des Humanismus plädierte: die existierenden 92 000 lateinischen Wortstämme bieten genug Konversationsmaterial; sogar die modernsten, von der heutigen Gesellschaft in englischer Form benutzten Ausdrücke sind überwiegend lateinischer und griechischer Abstammung (computer, modem, internet, emission, urbanisation, radiation, pollution, director, policy, recession, tribunal, social class, security, society, operation, cosmetics, conserve usw.). Aber auch die *neue Generation* machte auf sich aufmerksam: Milena Minkova, junge Lektorin an der Salesianischen Universität Rom, präsentierte eine Methodik des Textschreibens; ein junger Gymnasiallehrer aus Neapel brachte sogar seine Schüler mit, um den Lateinunterricht mit der direkten Methode vorzuführen. Auch nachmittags in den Sektionen diskutierte man ergiebig über Didaktik, Lehrmaterialien und verschiedene Lehrprogramme einschließlich Video- und Rechnerangebot, Klassenaustausch, außerschulische Veranstaltungen u.a. Diese Materialien und Aktivitäten werden - im Unterschied zu Plansprachen-Lehrwerken - von offiziellen Stellen und Verlagen unterstützt. Allein in Deutschland existieren heute ca. 20 zeitgemäße Lehrbücher, sieben neue erschienen in den letzten drei Jahren (wie Prof. Fritsch von der Freien Universität Berlin berichtete).

Berichte über den heutigen Stand der „Latinitas Viva“ kamen aus fast allen europäischen Ländern (z.B. werden in Rußland klassische Gymnasien neu gegründet), aber auch aus Asien, Afrika, Amerika und Australien. Über die Tätigkeit der verschiedenen Lateinergesellschaften bekam man auch reichlich Informationen und Materialien. Es zeigte sich, daß sie oft überregional und international dimensioniert sind (z. B. die in Deutschland registrierte „LVPA“ e. V. hat Mitglieder aus Belgien, Niederlanden, Italien, Frank-

reich, aber auch aus Südamerika), sie spielen also nicht die Rolle der „*landaj asocioj*“ der ALF, sondern wirken mehr kosmopolitisch und selbständig, eigentlich auf dem selben Niveau wie ALF, und informieren sich gegenseitig per Periodika und Internet.

Für die *Identität* (um ein „top-in“ Wort der Interlinguistik zu benutzen) der Lateinsprecher waren natürlich auch persönliche Diskussionen im Foyer, sowie ein *Rahmenprogramm* wichtig. Die unbewusste Vorstellung von einer lateinischen Kultur ist mit Ovidius, Vergilius, höchstens mit Carmina Burana und gregorianischem Choral gebunden. Einen Tanzabend mit einer lateinisch singenden und swingenden New-Orleans-Jazzband („*musica jazzica Neo-Aureliana*“), hat kaum jemand erwartet. Und daß sogar Elvis Presley auf lateinisch weiterlebt, beweisen drei CDs des „Lateinrockers“ Doctor Ammond. Lieder zum finnischen Folklore-Ritual der Bärenjäger wurden ebenso ins Lateinische übersetzt. Liebhaber der Klassik konnten trotzdem zufrieden sein, da auch ein Konzert mit Renaissance-Liedern im Programm stand. Eine pantomimische Darstellung des Pygmalion wurde dagegen heiß diskutiert: Kombination des Ovidius mit Musik aus „My Fair Lady“ schien den „grauen“ Lateinern doch zu mutig zu sein. „Belartaj konkursoj“ zeigten eine große Themenvielfalt und - besonders in Poesie und Drama - eine breite Skala der dichterischen Formen. Tägliche katholische lateinische Morgenmessen gehörten irgendwie selbstverständlich zum Programm, lateinisch-orthodoxe Vigilien schon weniger, und ein Lutherischer Gottesdienst mit fließend Lateinisch sprechender Pastorin, die uns nach dem skandinavischen Brauch auch zum Kaffee im Pfarrhaus einlud, war eine Überraschung. Stadt- und Umgebungsbesichtigungen wurden natürlich lateinisch kommentiert, auch der Bürgermeister hat uns mit traditionellen Lateinformeln während des Empfangs begrüßt. Am Ende des Ganzen konnte das festliche Abendessen (eigentlich, wie auch bei den UK, für Snobs,) mit Rentierschnitzel („*frustula tarandrinae cum embamate oxycoccali*“) als Hauptgericht, nicht fehlen.

## Literatur:

Becker, K. : Latein, eine tote Sprache ganz lebendig, Berliner Morgenpost 6. 10. 1997

Blanke, D. : Plansprachliche Weltkongresse, Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 40 (1987) 5, 731-735

Ein Lateinerkongreß - wie auch ein Plansprachenkongreß - ist, soziologisch genommen, für eine *innere* Entwicklung der Bewegung sehr wichtig. Die Teilnehmer schließen neue Bekanntschaften und sammeln Erfahrungen für ihre weitere Arbeit. In den Diskussionen, die (bewußt auf Lateinisch, Esperanto, Ido, Interlingua und wie sonst, nur nicht auf Englisch) auch außer dem Kongreßraum geführt werden, findet man nützliche Informationen und kommt auf neue Ideen. (Als ein Höhepunkt galt für mich ein junger Ungar, der sich, mit einem Rucksack Bücher ausgerüstet, zum ungestörten Fachgespräch mit deutschen und amerikanischen Kollegen ins Unterdeck eines Schiffes verzog, während die anderen am sonnigen Deck die Kreuzfahrt genossen.)

Die Wirkung *nach außen* könnte beim Lateinischen größer sein als bei einer Plansprache, da Latein noch im europäischen Bewußtsein lebt und auch von den außenstehenden „*nemovadanoj*“ respektiert wird. So hielten alle offiziellen Gäste, auch der finnische Bildungsminister, ein Vertreter des Europarats, die Rectrix Magnifica Jyväskylänsis und der Vorsitzende der finnischen Geographengesellschaft, ihre Reden auf Latein, weil sie bestimmt Ihre gute Ausbildung demonstrieren wollten. Auch Sponsoren (wie Bildungsministerium, nationale Universitäts-gesellschaft, nationale Literaturgesellschaft, Stadt und Universität von Jyväskylä, finnischer Rundfunk und mehrere Verlage) werden für Lateinerkongresse eher leichter gefunden. Trotzdem hat so ein Lateinerkongreß ca. 300 Teilnehmer, und ein Esperanto-Kongreß ca. 3000. Fühlen etwa die Lateiner keinen Bedarf, sich zu treffen? Latein in der Rolle der Verkehrssprache muß wohl ebenso wie eine Plansprache funktionieren: die Konversation mit dem Lehrer in der Schule oder mit Landsleuten in einem Verband - also dort, wo die eigene Muttersprache bequemer und natürlicher ist - soll nur als Vorbereitung auf die Situation dienen, wo man sich in einer internationalen Gesellschaft mit „*samideanoj*“ in eigener Sache unterhalten kann. Eine Fachanalyse und Zusammenarbeit beider Bewegungen würde vielleicht beiden Seiten Nutzen bringen. Nur müßte der erste unvoreingenommene Schritt gemacht werden.

Fritsch, A.: Lateinsprechen im Unterricht, Buchner Bamberg 1990

Programma IX conventus internationalis Academiae Latinitati Fovendae, Jyväskylä 1997

Stroh, W.: O, Latinitas! Sodalitas Ludis Latinis Faciundis e. V 1977